



Dreharbeiten frühmorgens vor dem berühmten Shaolin Kloster: Claudio Brentini interviewt Roger Stutz. Foto Salvi Ferrara

Hochdorfer dreht Film über Kung Fu-Meister

HOCHDORF/CHINA Der Film «Shi Xing Long – Ein Leben für das Shaolin Kung Fu» erzählt die Geschichte eines Schweizer Kung Fu-Meisters. Regisseur ist SB-Redaktor Claudio Brentini. Für ihn war das Projekt eine Premiere.

von Jonas Hess

Roger Stutz ist eine aussergewöhnliche Persönlichkeit. Der Luzerner hat mit sechs Jahren begonnen, Kung Fu zu praktizieren, wurde Meisterschüler im berühmten Shaolin Kloster in China und gilt heute in ganz Europa und darüber hinaus als einer der ganz grossen Experten wenn es um Shaolin Kung Fu geht. Während er sich in China bei seinem Meister Shi De Feng jedes Jahr weiterbildet, gibt er seine Fähigkeiten in der Schweiz an seiner eigenen Shaolin Kung Fu-Schule weiter. Nebenbei ist er ein begeisterter Bergsteiger und spielt Alhorn. Dass der 39-Jährige sich bestens als Protagonist für einen Dokumentarfilm eignen würde, erkannte sein langjähriger Kung Fu-Schüler und Freund Claudio Brentini. Wenn der Hochdorfer nicht gerade für den «Seetaler Bote» schreibt, befasst er sich gerne mit neuen herausfordernden Projekten. So war es auch beim Film «Shi Xing Long – Ein Leben für das Shaolin Kung Fu». Zum ersten Mal überhaupt hat sich der 57-Jährige an einen mehrstündigen Film gewagt. Für «sein Kind», wie er das Projekt liebevoll nennt, scheute Brentini keinen Aufwand. Zweimal reiste er mit Stutz nach China und begleitete diesen bei Trainings und Besuchen auf Schritt und Tritt. «Insgesamt dauerten die Dreharbeiten drei Jahre», sagt Claudio Brentini. Neben dem interessanten Thema habe ihn vor allem die Umsetzung eines mehrstündigen Films gereizt.

Authentische Freundschaft

Wer den Film gesehen hat, würde nicht erahnen, dass hier ein «Neuling» hinter der Kamera stand. Die zweistündige Dokumentation überzeugt mit vielen Emotionen, einem sehr nahbaren und sympathischen Protagonisten und beeindruckenden Bildern aus dem Reich der Mitte. Besonders die Beziehung zwischen Roger Stutz und seinem Meister Shi De Feng wird sehr gut herausgearbeitet. Immer wieder sieht man bei Trainings, aber auch in alltäglichen Situationen, wie vertraut die beiden miteinander umgehen. Für den Zuschauer wird bereits bei der Begrüssung am Flughafen ersichtlich, dass diese zwei Menschen aus völlig verschiede-



Shi De Feng bildet seinen Schüler Roger Stutz seit Jahren aus. Fotos Screenshot aus dem Film



Brentini (Mitte) im Interview mit dem Shaolin Grossmeister Shi De Feng. Roger Stutz fungiert als Übersetzer. Foto Salvi Ferrara

nen Kulturen und Ländern ein ganz spezielles Band zusammenhält. Diese authentisch wirkende Freundschaft sei nicht etwa für den Film inszeniert worden, versichert Regisseur Brentini. «Ich kenne Shi De Feng mittlerweile auch schon seit ein paar Jahren und ja, es ist wirklich genauso wie im Film. Authentisch zu sein war uns und mir sehr wichtig.» Auch als Roger Stutz die Aufnahmen das erste Mal sah, habe er bestätigt, dass die Trainings auch ohne Kamera genauso ablaufen würden.

Neben den Aufnahmen in China spielten viele Szenen auch in der Schweiz. Besonders die Beziehung zwischen Roger Stutz und seinen Eltern nimmt viel Platz ein. Der frühe Krebstod der Mutter geht dem Zuschauer nahe. Das Drama steigert sich danach sogar noch, weil enthüllt wird, dass ein wichtiger Protagonist des Films in der Zwischenzeit gestorben ist. Während diesen tragischen Szenen kommt das Publikum dem Kung Fu-Meister sehr nahe. Roger Stutz kämpft vor laufender Kamera mehrmals mit den Tränen. Auch für Regisseur Brentini waren diese Szenen emotional. «Beim Dreh war ich in einer Rolle; als Kameramann und Regisseur. Erst die Aufnahmen haben mich berührt, zum Beispiel die Szene, in der Roger das Grab seiner Mutter besucht.»

Roter Faden ohne Off-Stimme

Eine grosse Herausforderung für Claudio Brentini war die Planung der Dreharbeiten. «Planen war in China eigentlich fast nicht möglich.» Zwar sei man während des Drehs «relativ frei» gewesen, jedoch habe es im Vorfeld oft stundenlange Diskussionen gebraucht. «Und am Schluss mussten wir häufig feststellen, dass alles doch nicht gilt, was eben vereinbart wurde.» Auch beim Schnitt war Brentini gefordert. «Ich musste entscheiden, wie ich das ganze Material verwenden soll, um eine Geschichte zu erzählen.» Hier machte es sich der Regisseur selber noch etwas schwieriger. Eine Off-Stimme existiert im Film nicht. «Mich reizte es, keine zu verwenden und trotzdem einen roten Faden zu finden», erklärt Brentini die Entscheidung.

Insgesamt ist Claudio Brentini zufrieden mit dem Ergebnis. Natürlich sehe er Sachen, die man noch besser machen könne. Er habe bisher aber sehr viele positive Rückmeldungen erhalten. Das schönste Kompliment hat Brentini von seinem Freund Roger Stutz erhalten. «Er sagte mir, dass er sich durch den Film selber besser kennengelernt hat.»

Der Film «Shi Xing Long - Ein Leben für das Shaolin Kung Fu» ist online unter www.vimeo.com/ondemand/shaolinfilm für 27 Franken erhältlich.